

agliche Omaha Tribune
TRIBUNE PUBLISHING CO.; VAL J. PETER, President.
1211 Howard Str. Telephone: TYLER 340. Omaha, Nebraska.
Des Moines, Ia., Branch Office: 407-6th Ave.

Preis des Tagesblattes: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post, per Jahr \$5.00; einzelne Nummern 2c. — Preis des Wochenblattes: Bei freier Vorausbezahlung, per Jahr \$1.50.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., Freitag, den 17. August 1917.

Annahmungen der National Security League.

Die National Security League ist eine Vereinigung, die an Heberhebung und Unerschämtheit ihresgleichen sucht. Nicht zufrieden damit, sich in dem Vorwärtsein zu tun, hat sie in ihr der höchste Begriff des Patriotismus und der Loyalität verkörpert...

Nun, die deutsch-amerikanischen Verbände sind der Security League auf deren Anforderungen die Antwort nicht schuldig geblieben, sofern sie es nicht vorgehen, die Zuschriften der Liga dem Papierkorb zu überantworten. Sie haben, schreibt der "Wächter und Anzeiger", mit Entrüstung dem Ansuchen zurückgewiesen, eine ausdrückliche Loyalitätserklärung gemässigen zu den Akten der Liga abzugeben...

Neuerdings hat sich nun die Liga mit dem klangkräftigen Namen die deutschsprachigen Zeitungen der Ver. Staaten vornehmlich und ihnen die folgende Formel für ein politisches Glaubensbekenntnis mit dem ergebenen Gründen zugehen lassen, die neun Artikel angedeutet zu unterzeichnen oder die Gründe für etwaigen Widerstand anzugeben:

- 1. Ich glaube, daß die amerikanischen Kriegsziele edel und selbstlos sind, und daß sie den höchsten Anforderungen von Moral und Religion entsprechen.
2. Ich glaube, daß die Ziele Deutschlands in diesem Kriege gemein, selbstlos und gegen die menschliche Freiheit sind.
3. Ich glaube, daß die Ausführungen des deutschen Monarchen und seiner ersten Minister betreffs der deutschen Kriegsziele falsch und beschwerlich gemein sind.
4. Ich glaube, daß die von der deutschen Regierung und vom deutschen Herrscher gutgeheissenen Methoden der Kriegsführung brutal, barbarisch und dem Geiste menschlicher Gerechtigkeit widerstrebend sind.
5. Ich glaube, daß der Schatz der menschlichen Freiheiten, der Ideale der Gerechtigkeit und Moral vom Siege Amerikas in diesem Kriege abhängt.
6. Ich glaube, daß Amerika diesen Krieg nicht allein gewinnen kann, und daß seine Zukunft und alles, worauf es strebt, ungewiss bleibt mit dem Scheitern seiner Alliierten verbunden ist.
7. Ich glaube, daß der Weltfrieden sich nicht auf einem Vertrage mit Meißel und Schwert aufbauen kann, und daß Amerikas eigener Schatz sowie die Erreichung seiner Kriegsziele die dauernde Befestigung der gegenwärtigen deutschen Donnatione und grundlegenden Veränderungen in der jetzigen deutschen Regierungsform erheischt.
8. Ich glaube, daß dieser Krieg fortwähren muß, bis dieses Ziel durch einen militärischen Sieg Amerikas und seiner Alliierten, oder aber durch eine Revolution in der deutschen Nation erreicht ist.
9. Ich glaube, daß es den Ver. Staaten gegenüber und betreffs der von ihnen vertretenen Grundsätze nicht eine Treue mit Vorbehalt geben kann. Diejenigen, welche nicht von ganzem Herzen den Krieg unterstützen, können nicht beanspruchen, als vollständig loyal zu gelten.

Wir glauben, daß es zur Kennzeichnung der National Security League und der ihr eigenen Heberhebung genügen wird, dieses ihr Glaubensbekenntnis niedriger gehängt zu haben. Es wäre ihr zu viel Ehre angetan, wenn man den einzelnen Paragraphen eine eingehende kritische Besprechung widmete. Somit beschranken wir uns darauf, lediglich das mögliche und sachliche, und gerade deshalb so zu entscheidender über die Liga den Stadtsprechende Urteil der "New York Evening Post" hier anzuführen, die sich wie folgt geäußert hat:

"Die National Security League scheint überaus zu sein, daß Amerikaner deutscher Herkunft sich nicht überlistet haben, dieses Glaubensbekenntnis zu unterzeichnen. Als Charakterproben dieses Bekenntnisses müssen die an sechster und achter Stelle stehenden Sätze betrachtet werden. Wie viele Bürger, die durchaus von Eingeborenen abstammen, würden diese Fragen ohne Vorbehalt bejahen? Andere Wünsche verlangen eine Loyalitätserklärung für die Regierung und sind deshalb ein Punkt für jeden, der zu ihrer Unterzeichnung aufgefordert wird. Der gewöhnlichste Mann würde, wenn aufgefordert, zu beschwören, daß er kein Dieb und Frauenverführer sei, denjenigen niederzuschlagen, der das Ansehen an ihm richtet. Wenn man einen atavistischen Bürger auffordert, zu beschwören, daß er den Eid halten will, den er abgelegt, ist es da zu verwundern, daß er den Aufforderungen sehr scharf antwortet, sich um seine eigenen Angelegenheiten zu kümmern?"

Was bezweckt der Besuch?

Europas überhandnehmende Köstlichkeit, die durch den Weltkrieg namentlich durch die englischen Staatsmänner Europas in brutale Unerschämtheit umgewandelt wurde, ist von den Vertretern Japans, die zum Besuche hier angelangt sind, übertrumpft worden. Von ihren süßen Worten, hinter denen sie ihre Gedanken verbergen, werden wohl alle Amerikaner, die ihre geistige Nahrung aus den Tagesneuigkeiten saugen und nicht über die Zukunftsprobleme der Völker nachgrübeln, berührt. Wie herrlich klingt das, was der Führer der Delegation auf die Begrüßung des Staatsoberhauptes einer Stadt in California sagte, wo man die Japanesen als Ungeheuer behandelt hat: "Wir kommen als Verbündete in einer gemeinsamen Sache. Es ist zwar hier nicht am Platze, Räuberess über unsere Mission zu erklären, aber es genügt, wenn wir betonen, daß Japans Mission den Zweck hat, dem amerikanischen Volke die Versicherung zu geben, daß Japan gemeinsam mit Amerika Hand in Hand geht in der Aufgabe, für die es den Kampf aufgenommen hat."

Welche Rolle Japan in diesem Kampfe spielen wird, darüber läßt der kluge kleine gelbe Mann vorläufig die Frage nicht aus dem Saal. Wer die Ziele der japanischen Politik einigermaßen ergründet, der ist sich klar darüber, daß ihr irgend ein Bündnis annehmbar ist, wodurch sie dieselben erreicht.

Japan trachtet nach der Oberherrschaft in Ostasien, von der die europäischen Völker ausgeschlossen sein sollen. Sollen die Ver. Staaten Japan beistehen, dieses Ziel zu erreichen, die sich erboten haben, Rußland mit einem Bunde beizustehen, das den Plänen Japans im Wege steht, das sie bei der ersten besten Gelegenheit aus Rußisch-Ostasien vertreiben werden, so daß es die Küste des Stillen Ozeans nicht mehr erreichen kann? Klar urteilt darüber ein Kenner der Verhältnisse wie folgt:

Das Ziel Japans ist so: Ostasien der mongolischen Rasse; die Japanesen als dem wirtschaftlich und politisch vorrückenden Volk, den Chinesen als dem das Soldaten- und Arbeitermaterial liefernden Volk—etwa ein ähnliches Verhältnis, wie es der Politik Großbritanniens in seinem Verhältnis zum europäischen Kontinent als Ideal vorkommt.

Rußland ist sich der drohenden Gefahr voll bewußt; es hat bereits,

um das bedrohte Sachalin mit seinen Kohlen- und Petroleumvorkommen zu retten, die Ausbeutung dieser Naturkräfte in amerikanische Hände gelegt. Rußisch-Ostasien ist heute einer japanischen Invasion gegenüber keines ernteten Widerstandes fähig, dagegen findet Japan in Wladiwostok Kriegs-material in solcher Menge, daß sein Transport die sibirische Bahn für ein ganzes Jahr allein voll befähigen würde.

Es ist klar, daß die Landung amerikanischer Truppen in Ostasien eine ganz neue Lage schaffen würde, eine neue Lage in des Wortes schwerwiegender politischer Bedeutung. Denn es ist nicht zweifelhaft, daß Japan eine solche Veränderung der gegenwärtigen militärischen Machtverhältnisse mit ungünstigen Augen betrachten würde.

Andererseits: Unseres Volkes mariert dort eine ebenso große wie fruchtbar Aufgabe. Soll das Land des weissen Mannes wieder in die Hände der gelben Rasse fallen? Soll in Ostasien ein japanisch-chinesisches Riesengebiet sich gründen, so dicht bevölkert wie Europa, auf alter Kultur stehend wie Europa, fleißiger als Europa, und ohne den Stütz Europas: in kleine Staaten zerfallen zu sein, die sich nicht zu gemeinsamer Organisation antraffen können.

Die Mandchurei ist landwirtschaftlich und an Kohlen äußerst reich. Die Gebirge Nordostasiens stellen von fabelhaftem Reichtum an Bodenschätzen dar: vor wenigen Jahren hat eine amerikanische Gesellschaft auf Grund oberflächlicher Aufnahme des Landes durch Sachverständige der russischen Regierung den Bau einer für sie strategisch sehr wichtigen Bahn ohne alle Kosten angeboten, nur unter der Garantie der Minorrechte einige Meilen rechts und links der Bahn; die russische Regierung aber lehnt ab. Hier findet amerikanische Unternehmungslust und amerikanische Tüchtigkeit ein ungeheures Feld, mit oder ohne russische Oberhoheit. Soll dieses Feld den Japanern geräumt werden, die in Nordchina über die reichsten Kohlen- und Eisenerzfelder der Welt verfügen und die zur Entwicklung der Industrie billige Arbeitskräfte in unbegrenzter Zahl haben, so daß sie jeden anderen Wettbewerber einfach erstickt können!

Wenn werden die Ver. Staaten den größten Beistand leisten, Rußland oder Japan, wenn sie einen Teil ihrer Truppen über Wladiwostok nach Rußland schicken? Diese Frage ist am Ende nebensächlich, so lange es sich um die Vernichtung Deutschlands handelt.

Volltreffer!

Die "Friends of Ireland" bezeichnen, sie werden zwar für Amerika—aber nicht für England in den Krieg eingehen. Die "Friends of Ireland" haben den Anschlag verpöcht. Die Zeit, das zu verhindern, ist vorbei. Heute kann man zwar noch in Worten protestieren, aber geborgen muß man doch, wenn der Sergeant kommandiert: "Come, where" nach England.

NOTES FROM WASHINGTON!

Just to refute the claims of numerous Nebraskans that he might be too friendly to pro-German agitators, Congressman Lobeck of the Second Nebraska district delivered himself of a short address in the house before leaving here for his home, showing that he is first, last and always for the flag and for the present administration. The congressman points to his support of war measures and to his repeated stands for the things President Wilson wanted in order to wage effective warfare against Germany.

(Earl Geddes in a special correspondence in the Omaha World-Herald and the Lincoln Daily Star.) Would Geddes please advise who those pro-German agitators are?

Die Bayern.

Der König von Bayern besuchte seine Truppen im Felde. Dabei kam er hinter der Front an einigen Dreifachmaschinen vorbei, die, von Feldzeugen bedient, auf den Feldern in Tätigkeit waren. Der König ließ den Kraftwagen halten und fragte einen gerade vorbeigehenden Gefreiten: "Sie da, mein Sohn, sind dort brüderlich bei den Maschinen auch Bayern dabei?" "Ja, Herr König, nee, Erzengel", erklärte der Mann, der den Fürsten nicht kannte, "Bayern sind da keine dabei!" Und dann fügte er noch pfiffig lächelnd hinzu: "Ja, Herr König, Erzengel, die Bayern sind sie nämlich meistentheils mehr fürs Kondredreschen!"

Aus Süd-Dakota.

Zwölf Mann in Yankton verhaftet. Yankton, S. D., 17. August. — Von einem hierher geschickten Bundesbespial-Agenten aus Omaha wurden hier zwölf Mann unter der Anklage verhaftet, eine Verschwörung gegen die Durchführung des Konstitutionsgesetzes eingegangen zu sein.

Ein Verwundeter des verstorbenen J. J. Hill.

Yankton, S. D., 17. August. — Der verlorbene Eisenbahnmann J. J. Hill hatte dem Yankton College ein Verwundeten von \$50,000 hinterlassen, welche Summe am Mittwoch in eine Bank in St. Paul eingezahlt wurde.

Begen Verlebung des Spionage-gesetzes arretiert.

Tripp, S. D., 17. August. — Durch Bundesmarschall Laubmann wurden 14 Jarmer verhaftet unter der Beschuldigung, das Spionage-gesetz verletzt und versucht zu haben, die militärischen Operationen des Landes zu föhren. Sie sollen eine Petition in Umlauf gesetzt haben, durch die eine Abtrennung von Hutchinson County von den Ver. Staaten angestrebt wird.

Admiral Jellico soll rubebedürftig sein und einen Nachfolger erhalten. Was hie Küster wahrheitsgemäß berathen will, zu behaupten, er leide an Stagerrakitis.

Der Krieg für die Demokratie wird in Frankreich und England zum Krieg gegen die Sozialdemokratie.

Wünscht Otto Boris.

In seinem neuen Befehl 314 Süd 14. Straße, Begehrtenverstele alkoholfreie Getränke und seiner Lunch.

Wenn Ihre Augen weht sind, Gläser für Ihre Unterstüzung zu haben, welche sie bekommen können, den, dann sollten es die Besten Besuchen Sie Dr. Weiland.

We And The Northern Neutrals

The Export Embargo Must be Handled With Care And Circumspection.

One of the delicate problems was taken by our government with which we are dealing is the question of furnishing supplies to the neutral countries of Europe. We have the power and the right, if we choose to exercise it, to make permanent our present total embargo on exports to the northern neutrals, Holland and Scandinavia. They have not the slightest ground, in point of law, for insisting that we continue to send them one pound of our supplies. We are to-day at war. Our action is subject to no legal limitations. We have nothing to serve but our own interests, and we shall serve nothing but those interests. We have two interests in the matter: an immediate and an ultimate interest. Our immediate interest is to win this war. Shall we aid in the winning of the war by exercising upon the neutral powers pressure through withholding our supplies to them?

There are three kinds of pressure we can exercise. First, we can refuse to let them have supplies unless they agree not to let those supplies be transhipped into Germany. Second, we can refuse to send them supplies if those supplies—such as fodder—are used to raise dairy products or other necessities of life that are sold to the German empire. Third, we can attempt to force the neutrals to stop all their trade with Germany by threatening to starve them unless they accede to our demands.

There is no controversy as to the necessity of our exercising the first form of pressure—giving nothing to the northern neutrals unless they agree not to let it go through to Germany. We cannot allow either direct or indirect "trading with the enemy". The northern neutrals have all given binding guarantees against the danger of such transshipment business.

The second form of pressure is not so simple. It involves controlling the destination of products which neutrals evolve out of our raw materials, primarily fodder.

Before this war both England and Germany got a large part of their meat and dairy supplies from Holland and Denmark. Holland and Denmark imported fodder from the United States and turned it into pork, lard, butter and cheese for Germany and England. The little neutrals adjacent to the great industrial countries of Europe were in the position of truck gardeners in the neighborhood of a large city. If we stop feeding hogs and cattle in Denmark and Holland, the leading industries in those two countries will be ruined. They will lose more than their large German business. They will also lose their large British business. We cannot force them to cease dealing with Germany without at the same time forcing them to cease dealing with England. If they stopped supplying Germany and continued to supply England they would be guilty of a breach of neutrality which they are not willing to undertake. The very essence of neutrality is the impartial treatment of both belligerents.

This policy of neutrality has been more clearly stated by the United States when a neutral than by anybody else. In 1793 Great Britain was unlawfully hindering our exports to France, with which she was at war. Thomas Jefferson wrote to Pinckney, our minister to Great Britain:

It is an essential character of neutrality to furnish no aid (not stipulated by treaties) to one party which we are not equally ready to furnish to the other. If we permit corn to be sent to Great Britain and her friends, we are equally bound to permit it to France. To restrain it would be a partiality which might lead to a war with France.

Were we to withhold from her (France) supplies of provisions, we should in like manner be bound to withhold them from her enemies also, and thus shut ourselves off from the ports of Europe, where corn is in demand, or make ourselves party to the war. Precisely that same stand

when a neutral in the present war. On March 30, 1915, we thus wrote Great Britain protesting against her attempts to interfere with our right to trade with Germany via the adjacent neutrals:

No claim on the part of Great Britain of a justification for interfering with these clear rights of the United States and its citizens as neutrals can be admitted. To admit it would be to assume an attitude of un-neutrality toward the present enemies of Great Britain which would be obviously inconsistent with the solemn obligations of this government in the present circumstances.

There is absolutely no evidence that any European neutral is willing to forego its neutrality, or that, if we force them to cease supplying Germany with foodstuffs, they will not also cease supplying Great Britain. Does England fully realize the certainty that will take place? Is she willing to get along without Denmark's ham, bacon, lard and eggs? Read the figures of British importations from those countries and see how large those importations are. There is only one reason why Great Britain herself has not long since stopped our movement of fodder to Holland and Scandinavia. The reason is she needs supplies from them, and could get those supplies only by letting American fodder pass. There was a formal percentage division, agreed upon by England, as to the exports of Holland and Scandinavia to England and Germany respectively.

Are we prepared to supply England with what she is going to lose if a food export embargo is forced upon Holland and Scandinavia? Holland to-day has about 2,300,000 cattle. A large proportion, probably one-half, of those cattle are engaged in producing for the export trade. If the export trade is cut off, what will happen to 1,000,000 head of Dutch cattle? They cannot be fed. They will not be allowed to die. There is no market for them in Holland. They will inevitably be sold, and there is every chance that they will be sold to Germany. Holland needs coal and iron and can get them only from Germany. The Dutch have got to give something in exchange. When Germany gets her unexpected harvests from Galicia and from an occupied area in Russia as large as Germany itself—is every one certain that Germany herself will not be able to feed those cattle?

Some people seem to think that Germany is operating with a slender margin of food supply, and that a small reduction of her imports of fats from the northern neutrals will suffice to bring her to her knees. That view is not shared by those who have returned from Germany. They report that the sacrifices imposed upon the people have resulted in the creation of large reserves, and that the territories occupied by Germany are so productive that famine is not near. Ambassador Gerard says in the introduction to his new book on Germany that the allies are much more likely to starve than the central powers.

Read what he says: I want to bring home to our people the gravity of the situation; I want to tell them that the military and naval power of the German empire is unbroken. Americans do not grasp the magnitude or importance of this war. There is far greater danger of starvation of our allies than of the starvation of the Germans. It is not a simple question. It is a very complicated one. The embargo on foodstuffs and fodder to northern neutrals can very easily do far more harm than good. It can very easily result in the economic pressure, not upon Germany but upon Great Britain. Even if we do regard the future, even if we do not take into consideration the resentment and bitterness of countries whose main industries we destroy—even so, the export embargo on northern neutrals must be handled with care and circumspection.

(New York Evening Mail.)

Advertisement for CERVA beverage. Includes a glass of beer at the top, a bottle of CERVA in the middle, and a glass of beer at the bottom. Text: "Den bekantesten feinen Geschmack", "CERVA The World's Best Beverage", "Erhältlich überall wo gute Getränke serviert werden.", "This is the Cap", "MADE IN ST. LOUIS", "CERVA A SOFT DRINK", "NON-INTOXICATING BEVERAGE", "LEMP, Fabrikanten St. Louis", "H. A. STEINWENDER Distributor 1108 Douglas Str. Omaha, Neb." and "Geben Sie hant, daß jeder Flasche CERVA die obige Aufschrift ist. Sie garantiert Sicherheit und Reinheit der Getränke."